

# Das erste und das zweite Jugend-Camp im Allgäu 1997 und 1998

STEFAN GOLDSCHMIDT

**1997 fand im Jugendgästehaus „Alpe Hohenegg“ vom 04. bis 17. August das erste Jugend-Camp statt. Tom Bierschneider, der als Dipl.-Sozialpädagoge beim Gehörlosenverband München und Umland e.V. (GMU) arbeitete, hat sich dafür eingesetzt, dieses Projekt für die Jugend auf den Weg zu bringen. Mit fünf anderen jungen Gehörlosen hatte Tom Bierschneider das Jugend-Camp vorbereitet und auch geleitet. Die Begeisterung der Teilnehmer an diesen unvergeßlichen zwei Ferienwochen war so groß, daß beschlossen wurde, das Jugend-Camp in den Sommerferien 1998 wieder durchzuführen.**

624

Der tragische Unfalltod von Tom Bierschneider in Afrika war ein Schock für die gehörlosen Freunde. Stefan Goldschmidt und Markus „Micky“ Meincke von der Initiative Gehörlosen-Jugend (IGJ) beim GMU fühlten sich verpflichtet, diese sinnvolle Arbeit weiterzuführen und so organisierten sie das geplante zweite Jugend-Camp für 1998.

So trafen sich wie vor einem Jahr am gleichen Ort im Jugendgästehaus „Alpe Hohenegg“ die jugendlichen Gehörlosen und ihre Betreuer, um in der Zeit vom 15. bis 29. August 1998 erlebnisreiche Tage zu verbringen. Das Gästehaus liegt in 1200m Höhe mitten in einer herrlichen alpinen Berglandschaft. Der nächste Ort ist Steibis bei Oberstaufen. Die Entfernung zur österreichischen Grenze beträgt nur fünf Kilometer. Die Nachbarn des Jugend-Camps waren echte Allgäuer Bergkühe mit großen Alm-Glocken, vier sehr lebhaft Bergziegen, die jeden Morgen freundlich zur Begrüßung herbeispringen, und mehrere Schafe, die mit Ausdauer auf der Weide grasen.

Das Motto des Jugend-Camps 1998 lautete „Einer für alle, alle für einen“. Von den jugendlichen Teilnehmern, die wie im vergangenen Jahr zwischen 14 und 18 Jahre alt waren, wurde dieser Satz zustimmend gebärdet. Die große Bedeutung der Gemeinschaft sollte durch das Motto gestärkt werden wie vor einem Jahr, als „We in, Me out, We in, Me out!“ gebärdet wurde.

Fünf junge Leute hatten die Betreuung für das Jugend-Camp 1998 übernommen. Drei von ihnen waren alte Hasen und zwei waren Neulinge. Stefan Goldschmidt aus Hamburg, der dort Soziologie studiert, leitete das Camp. Der stellvertretende Leiter war Markus „Micky“ Meincke aus Immenstadt. Markus Meincke und ein zweiter Betreuer Andreas Sailer aus München machen zur Zeit in Nürnberg ih-



Plakat: Albert Fischer



Jugend-Camp 1997

re Berufsausbildung. Weitere Betreuerinnen waren Michaela Grosche aus Hamburg, die dort Gehörlosen-Pädagogik studiert und Barbara „Babsi“ Fehm aus Nürnberg, die dort Technische Zeichnerin wird. 1997 waren Doris Bönisch aus München (Erzieherin im Anerkennungsjahr) und Roswitha Coenen aus Wesel (Studentin der Sozialpädagogik) als Betreuerinnen tätig.

**W**ie im vergangenen Jahr begann für die Jugendlichen und ihre Betreuerinnen und Betreuer das Abenteuererlebnis schon beim Treffen auf dem Münchner Hauptbahnhof. Nach der Begrüßung und erstem Kennenlernen ging es mit dem Bergbus zur Höhe und nach kurzem Fußweg durch die interessante alpine Umgebung landeten alle bei der „Alpe Hohenegg“.

Im Camp wurden drei verschiedene Gruppen gebildet, von denen jede einen „Tauf-Namen“ erhielt. Die erste Gruppe nannte sich „Eulenhof“, weil die Gehörlosen so scharfe Augen wie Eulen haben, sich gerne treffen und am Hof versammeln, um sich miteinander zu unterhalten, wozu sie scharfblickende Augen brauchen. Die zweite Gruppe hieß „Welt-Solidarität“, da die Gehörlosen auf der ganzen Welt zusammenhalten und auch wenn sie sich gegenseitig noch nicht gut kennen, wie eine Großfamilie fühlen. Der Name der dritten Gruppe war „Wasserfall“ als Symbol eines Naturereignisses mit dem Hintergrund der Eigenschaft von Gehörlosen, sich gerne und ausdauernd zu

unterhalten, besonders wenn sie sich längere Zeit nicht gesehen haben. Dann stellt die Unterhaltung eine ganz intensive Verbindung her, wobei oft vergessen wird, wie schnell die Zeit vergeht.

Während eines lustigen Taufprozesses mußte jede Gruppe ein Theaterstück aufführen, um zu zeigen, womit sie ihren Namen verdient hat. Die Jugendlichen sollten den Namen in einen Zusammenhang mit dem Jugend-Camp bringen. Bei dieser Zeremonie haben wir viel Spaß gehabt.

Im Jahre 1997 hatten wir ebenfalls symbolhafte „Tauf-Namen“ gebildet. Hier hieß einer Gruppe „DEAF-Wald“, wobei die Stille des Waldes, die Körpersprache und die Naturbewegung in visueller Beschreibung charakterisiert wurden. Der hübsche Name „Kuhlampe“ paßt ebenfalls sehr gut zu der Freizeit auf der Alm. Er wurde gefunden unter der Vorstellung, daß die Kühe anstatt Glocken nur Lampen als Signal tragen, um damit ihren Aufenthaltsort auf der Weide anzuzeigen. Zwei Namen sollten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch nach dem Ende der Jugend-Veranstaltung an die Gemeinschaft erinnern. Sie wurden nach den Anfangsbuchstaben der Mitglieder gebildet und hießen „DAVAB“ und „Macky-Day“.

**D**er Tagesablauf im Jugend-Camp war auch in den Einzelheiten organisiert und gut gegliedert. Wie immer früh am Morgen wurde die Jugend-Camp-Fahne respektvoll gehißt und dabei ein Lied

mit Freude und Stolz gebärdet. Die Jugend-Camp-Fahne hatte Ursula Bierschneider (gl) selbst genäht. Die eine Seite der Fahne zeigt ein grünes Blatt mit Aufschrift „J.C.“. Über diesem Symbol sind die fünf Grundelemente des Jugend-Camps eingenäht: Umwelt – Bildung – Sprache – Kultur – Theater. Die andere Seite der Fahne zeigt das Symbol des Gehörlosenverbandes München und Umland „GMU“. Unser Jugend-Camp 1998 war ebenso wie 1997 vom GMU und seinem Geschäftsführer Rudi Sailer unterstützt worden. 1998 fand unser Jugend-Projekt auch Hilfe und Unterstützung von der Initiative Gehörlosen-Jugend.

Nach dem Gebärdenlied begann der Frühsport, wobei die Jugendlichen die frische morgendliche Bergluft kräftig einatmen konnten. Auf dem hügeligen Gelände war der Sport manchmal ziemlich anstrengend. Aber danach schmeckte das Frühstück um so besser. Nach dem ausgiebigen Frühstück folgte jeden Tag ein volles Programm, das vom Betreuerstab und teilweise auch von den Jugendlichen selbst organisiert worden war.

Nach den fünf Hauptthemen des Jugend-Camps (Umwelt – Bildung – Sprache – Kultur – Theater) hatten wir unser Programm und unsere Vorträge gegliedert. Als Überschrift für die fünf Gebiete hatten wir das Wort „Fünflinge“ erfunden. Dieser Begriff war gleichzeitig Symbol für fünf Finger zur Kommunikationsvermittlung. Die Betreuerinnen und Betreuer behandelten dann nach ihrer Erfahrung und ihrer Ausbildung in den Vorträgen verschiedene Themen wie Geschichte der Gehörlosen, Kommunikation, Kultur der Gehörlosen, Rhetorik und Identität. Beim zweiten Jugend-Camp erhielten die „Fünflinge“ weiteren Inhalt durch die Themen „Das Leben mit der Gehörlosigkeit“,



Jugend-Camp 1998

6 2 6

„Gebärdensprache als Sprache und Kommunikationsform“ und „Poesie-Stunde“. Ebenfalls neu in das Programm eingefügt wurden „Survival-Stunde“ und „Tom's Stunde“.

Alle zwei Tage fanden Gruppenwettspiele wie zum Beispiel „Wissenkiste“ oder „Spiel ohne Grenzen“ statt. Hierbei haben die Teilnehmer mit Begeisterung Rätselfragen beantwortet. Diese Gruppenwettkämpfe haben nicht nur viel Spaß gemacht, sondern auch den Teamgeist der Jugendlichen gestärkt. Außerdem konnte man hierbei auch Preise gewinnen.

Nachmittage waren durch unterschiedliche Aktivitäten ausgefüllt. Wir machten Ausflüge in die schöne Allgäuer Umgebung. So sind wir zu den Buchenegger-Wasserfällen gewandert, um dort im eiskalten Wasser vor dem hohen Wasserfall zu baden. 1997 gab es einen Ausflug zum Alpsee, und 1998 wurde eine Bergkäserei besichtigt und ein Ausflug zu dem von König Ludwig II. erbauten Märchenschloß Neuschwanstein gemacht. Viel Freude und Spaß bereitete auch der Besuch des „Aquaria“, bei dem alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer sich im Wasser tüchtig austoben konnten.

**H**öhepunkte des Jugend-Camps 1997 und 1998 waren die Vorträge von Gastreferenten. So sprach Jürgen Stachlewitz, bekannter Moderator von „Sehen statt Hören“, über das Thema „Sozialisation Gehör-

loser“ und zeigte einen Dokumentarfilm über gehörlose Menschen, der davon berichtete, wie Gehörlose in der alten Zeit in der Gesellschaft aufgewachsen sind.

Im Verlauf des Jugend-Camps fand auch ein Tag der offenen Tür statt, zu dem Hans Busch als Vertreter des GMU kam. Hans Busch unterstützte das Jugend-Camp wegen der positiven Erfahrungen, der sozialen Hilfen und wegen des Bildungswertes für die Gruppen der Jugendlichen. Die Jugendlichen haben die Möglichkeit, sich mit den gehörlosen Erwachsenen und den eingeladenen Referenten zu identifizieren, zu diskutieren und ihre eigenen Gedanken, Erfahrungen und Eindrücke mit den Gesprächspartnern auszutauschen.

Besonders gefreut hat uns, daß Rudi Sailer als Geschäftsführer des GMU unser Jugend-Camp sowohl 1997 als auch 1998 besucht hat. Rudi Sailer hat das Jugend-Camp sehr unterstützt. In seinen Referaten berichtete Rudi Sailer über die geschichtliche Entwicklung der Gehörlosenvereine in Bayern und zeigte, welche große Bedeutung für die Gehörlosengemeinschaft und ihre soziale Struktur die Vereine und Verbände besitzen. Der Tip und das Motto des erfahrenen Rudi Sailer lauteten: „Einfach mitmachen, miterleben, dann später selbst gestalten!“

1997 konnten wir als weit herge- reisten Gastreferenten Dan Brubaker

aus Kentucky/USA begrüßen. Dan Brubaker bot uns einen eindrucksvollen Vortrag mit „Parables of Leadership“ („Gleichnissen von den Führungsqualitäten“). Unser amerikanischer Freund ist bei dem amerikanischen Jugend-Camp (Youth Leadership Camp; YLC) in Oregon tätig. Aus dem reichen Zitaten-Schatz von Dan nur einige Beispiele: „Wenn jemand einmal fragt, ist er vielleicht für fünf Minuten dumm; wenn jemand nicht fragt, bleibt er vielleicht für immer dumm“ (alte chinesische Weisheit), „Leben ist eine Reise, nicht eine Endstation“ (Robert Anthony), „Es gibt keine Fehler, sondern nur Lehren im Leben“ und „Behaltet Euren ‚Big Dream‘!“.

**T**rotz aller Aktivitäten blieb noch Zeit für alle Gruppen, eifrig für ein Theaterstück zu üben, das unser Abschlußfest verschönern sollte. Für die Gruppenarbeit, für jede einzelne Aktivität und für die Wettkämpfe, z.B. das „Spiel ohne Grenzen“, gab es ein Punktsystem. Hierdurch wurden die Freude am Wettbewerb, die Lernfähigkeit und eine positive Motivation gefördert.

Wenn der Tag nach umfangreichem Programm zu Ende ging, startete noch unsere „Rübeau“ (Rückblick, Bekanntgabe und AUssicht). Hier haben die Jugendlichen sowie Betreuerinnen und Betreuer ihr Feedback zum Tagesablauf diskutiert. Es wurden Tips abgegeben und Vorschläge gemacht, wobei alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer in demokratischer Mitbestimmung ihre Pläne, Wünsche und Meinungen äußern und gemeinsam austauschen konnten. Die Jugendlichen sollten mit den Betreuerinnen und Betreuern im Rückblick auf den vergangenen Tag ihre Kritikfähigkeit stärken und mit der Aussicht auf weitere Unternehmen ihre Phantasie aktivieren. So wurde un-

Jugend-Camp 1997;  
links (stehend):  
Tom Bierschneider



sere „Rübeau“ ein ganz wichtiger Teil des Jugend-Camps. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernten ihre Meinung und ihre Wünsche auszudrücken, sie lernten auch untereinander mit Konflikten umzugehen und konnten andere akzeptieren und respektieren.

Auch Diskussionen müssen gelernt werden. So bildeten die Teilnehmer zwei Gruppen, eine „Pro-Gruppe“ und eine „Contra-Gruppe“, die ganz heftig miteinander diskutierten. Das war immer sehr lebhaft und aufregend und besonders eindrucksvoll bei der Diskussion über die Themen „Technik gegen Natur“ und „Fernseher für Kinder: ja oder nein?“. Der Enthusiasmus bei diesen Diskussionen war unter den Jugendlichen deutlich zu spüren. Sie konnten viele Erfahrungen und Kenntnisse über Teamarbeit sammeln, wobei durch gute Argumentation, Schlagfertigkeit und Kritiken gleichzeitig die Lernfähigkeit gefördert wurde.

Die Abende waren nach Abendessen und „Rübeau“ ausgefüllt durch weitere Programme wie Videovorführung, Diashow und Theateraufführungen. Ganz beliebt war unser Programm „Feuerstein“, das fast jeden zweiten Abend stattfand. Wir machten ein kleines Lagerfeuer, wobei die Jugendlichen unter dem sternenklaren Himmel am wärmenden Lagerfeuer sitzen konnten und sich über Witze und Geschichten freuten und viel lachten.

Dann aber gingen die Lichter aus, denn jetzt mußte geschlafen werden, damit sich am nächsten Morgen wieder alle beim Gebärdenlied auf einen schönen neuen Tag freuen konnten: „Die Fahne des Jugend-Camps... Morgens, wenn die Sonne aufgeht ...“

**A**m letzten Tag des Jugend-Camps fand unsere Abschlusfeier statt. Alle Jugendlichen zeigten sich wieder von ihrer besten

Seite. Spannend bis zuletzt blieben der tolle Gebärdensprachwettbewerb, erstklassige Theateraufführungen und die Wahl von „Miss und Mr. Jugend-Camp“. Hier gewann 1998 Kim Jensen den umkämpften „Miss-Titel“ und der „Mr. Jugend-Camp“ ging an Andreas Schulz. 1997 wurde Franziska Schulte-Henserbach „Miss Jugend-Camp“ und Thomas Mitterhuber gewann die Wahl zum „Mr. Jugend-Camp“. Es wurden die Preise an die Gruppen für Kreativität, Teamwork und Aktivitäten verteilt. Der Höhepunkt der Abschlusfeier war die Mitternachtsüberraschung. Bei dieser bekamen die Jugendlichen die Jugend-Camp-Zeitung, die von den Betreuern in heimlicher Wochenarbeit gedruckt worden war, und ein T-Shirt mit einem Aufdruck, den der gehörlose Künstler Albert „Fise“ Fischer gearbeitet hatte. Am letzten Abend kamen alle recht spät ins Bett und am nächsten Morgen hieß es Abschied nehmen von einer schönen Zeit im Jugend-Camp.

Für alle Teilnehmer sowohl des Jugend-Camps 1997 als auch 1998, die 28 gehörlosen Jungen und Mädchen und die insgesamt acht Betreuerinnen und Betreuer, waren die jeweils zwei Wochen ein großes Erlebnis. Viele soziale Fähigkeiten konnten geübt werden. Die Gemeinschaftsarbeit, die Steigerung des Selbstwertgefühls und des Selbstvertrauens sowie die Fähigkeit zur Disziplin konnten

ebenso gefördert werden wie der Respekt voreinander und die konstruktive Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Meinungen der Teilnehmer.

So hoffen wir, daß auch das zweite Jugend-Camp 1998 mit seinem Erfolg eine Fortsetzung findet und zur Tradition wird. Wie Tom Bierschneider es beabsichtigte, wollen wir dieses Projekt fortsetzen und zu einer bewährten möglichst bundesweiten Erziehungsinstitution werden lassen, die jedes Jahr in den Sommerferien durchgeführt werden sollte.

Wir möchten allen Förderern und Helfern dieses Projektes sehr herzlich danken und diesen Dank mit der Bitte um weitere Hilfe und Unterstützung auch in den kommenden Jahren verknüpfen.

#### Verfasser

Stefan Goldschmidt,  
Institut für Deutsche Gebärdensprache,  
Universität Hamburg, Binderstr. 34,  
20146 Hamburg